

Schwarzwald-Wacht

Anzeigenpreis: Die einseitige Millimeterzeile 7 Rofa, Textzeile-Millimeter 15 Rofa. Bei Wiederholung oder Meno-abschluss wird entsprechender Rabatt gewährt. Schluss der Anzeigenannahme vormittags 7.30 Uhr. Für fernmündlich aufgenommene Anzeigen kann keine Gewähr übernommen werden. - Erfüllungsort: Calw, Geschäftsstelle der Schwarzwald-Wacht, Leberstraße 25.

Fernruf Nr. 251



Gegründet 1826

Calwer Tagblatt

Bezugspreis: Ausgabe A durch Träger monatlich RM. 1.50 und 16 Rofa, mit Beilage „Schwäbische Sonntagspost“ (einschließlich 20 Rofa, Trägerlohn). Ausgabe B durch Träger monatlich RM. 1.50 einschließl. 20 Rofa, Trägerlohn. Bei Postbestellung Ausgabe B RM. 1.50 einschließl. 18 Rofa, Bestellungsgebühr auswärts 86 Rofa, Beleglohn. Ausgabe A 16 Rofa, mehr. Postfach-Konto Amt Stuttgart Nr. 134 47

Nationalsozialistische Tageszeitung und Amtsblatt sämtlicher Staats- und Gemeindebehörden des Kreises Calw

Calw im Schwarzwald

Dienstag, den 16. Juli 1940

Nr. 165

London schwirrt von tollen Gerüchten

Panikartige Angst vor einem deutschen Einfall wird von Stunde zu Stunde stärker Sabotage hindert Arbeitsprozeß - Verzweifelte Beruhigungsversuche der Plutokraten

Von unserer Berliner Schriftleitung
s. Berlin, 16. Juli. Die englischen Plutokraten spüren allmählich, was auf sie wartet. Londoner Berichten zufolge nehmen Spannung und Erregung zunehmend zu, seitdem die erfolgreichen deutschen und italienischen Luftaktionen als einleitendes Abtaufen und Einpielen der großen kommenden Offensive gewertet werden.

Der Militärkritiker des „Observer“ glaubt seinen Lesern sogar schon den Tag des Angriffs prophezeien zu können, da an diesem Tage — bei Vollmond — der Wasserstand für Landungen am günstigsten sei. So reißt sich ein Gerücht an das andere und der neueste Schlag in dem englischen Feldzug gegen Gerüchtmacherei besteht in großen Palästen an den Bostantons: „Willst du schwätzen, so rede vom Sieg!“

Inzwischen gehen im Lager der plutokratischen Machthaber sehr aufschreckende Dinge vor sich. Churchill, der ja seinen Mitarbeitern nur widerwillig größere Rechte einräumt, hat dem Arbeitsminister Bevin wohl oder übel weitgehende Vollmachten übertragen müssen, und zwar wegen der Gefahr eines weiteren Rückgangs der Produktion, der in verschiedenen Zweigen der englischen Industrie festgestellt wird. Man führt den Rückgang vor allem auf die zunehmende Unzufriedenheit der Arbeiterschaft zurück. Hinzu kommt, daß sich an den verschiedensten Stellen des Landes Sabotageakte ereignen, die den Arbeitsprozeß behindern, meistens aber nicht bekanntgegeben werden. Diese gefährliche Entwicklung soll nun der mit größeren Vollmachten ausgestattete Minister Bevin aufhalten. Er kann nunmehr so ziemlich alles tun, was er will, jeden Streik verbieten, ohne weiteres Arbeitsreformen und Lohnänderungen usw. durchführen. Es ist echt plutokratisch, daß die konservative Partei diesen Machtzuwachs schon jetzt mit ziemlicher Sorge betrachtet.

In diesem Zusammenhang verdient auch Churchills Kundfunkansprache, über die wir an anderer Stelle berichteten, noch eine kurze Erwähnung. Italien, aber auch andere Länder haben aus ihr vor allem den ominösen Hilferuf an Amerika herausgehört. So habe es seinerzeit auch Frankreich gemacht, als es sich vor der Kapitulation mit ähnlichen Phrasen an Amerika um Hilfe wandte. Churchills Bittrede über den Atlantik verfolgt nach einer Meldung aus Stockholm den dreifachen Zweck: 1. Um die amerikanischen Präsidentenwahlen einfluß zu nehmen und die USA für weitere Hilfe an England zu verpflichten; 2. die Unsicherheit in allen Schichten des englischen Volkes zu bekämpfen und 3. dem moralischen Gewicht der zunehmenden deutschen Lufttätigkeit rings um Englands Küsten entgegenzuwirken.

Daß der nächste deutsche Schlag gegen England fallen wird, und zwar sehr bald, darüber besteht bei der großen Mehrheit des englischen Volkes und auch bei der englischen Presse kein Zweifel mehr. Mit um so gierigeren Augen blicken die Plutokraten nach den Vereinigten Staaten in der Annahme, daß sich Roosevelt zur neuen Kandidatur bereit erklären, faktisch also das drittmalige Präsident werden wird. Billiges Gegenkandidat findet in England keine Beachtung mehr, nachdem Roosevelt in den Vordergrund zu treten scheint. Jedenfalls geben sich die Plutokraten der Hoffnung hin, Amerikas Hilfe an England sei auch für die neue Präsidentschaftsperiode gesichert. Optimisten meinen, die Isolierungsgeschichte könne vielleicht schon vor der Präsidentschaftswahl überwunden werden, wenn man auch eine Kriegserklärung oder gar Entsendung von Expeditionstruppen nach Europa für den Augenblick als ausgeschlossen ansehen müsse. Manche Blätter gehen noch weiter

Neue Luftangriffe auf Gibraltar

Festung und Hafen fünfmal bombardiert

Madrid, 15. Juli. Am Sonntag überflogen unbekannte Flugzeuge fünfmal Gibraltar und warfen, wie der Korrespondent der Madrider Zeitung „Informaciones“ in La Linea mitteilt, zahlreiche Bomben über der Festung und den im Hafen liegenden Schiffen ab. In Gibraltar herrscht starke Nervosität unter der Bevölkerung, die infolge der aus Marokko zurückgekehrten Evakuierten wieder ebenso zahlreich ist wie früher. Der Korrespondent erlebte die Luftangriffe als Augenzeuge.

und möchten gerne Südamerika in den Kreis der englischen Hoffnungen einbeziehen. Aber die Zeit ist abgelaufen und jedermann in England spürt das Heranrücken der vergrößerten Gefahr. Auch hier wird bald festzustellen sein, daß alles, was die Plutokraten unternehmen, zu spät kommt.

Die Evakuierung klappt nicht

Engländer reizen aus Angst planlos umher

Stockholm, 15. Juli. Nach Meldungen schwedischer Blätter aus London müssen in England schon allerhand Menschen planlos umherirren. Die Evakuierung klappt auch jetzt noch nicht. Viele Engländer, die in Provinzstädte geschickt wurden, reizen wegen der ständigen deutschen Angriffe eigenmächtig nach London zurück, besonders aus den südlichen Gegenden der Insel. Die Vermittlungsfirma für Wohnungen melden eine Umsatzerhöhung von 30 v. H. innerhalb der

letzten drei Wochen. Gleichzeitig werden aber trotz der Proteste Kinder weiter aus der Hauptstadt evakuiert. Die Folge ist, daß das Durcheinander von Tag zu Tag wächst.

Weiter ist bezeichnend, daß bereits ein Regier aller Gaststätten angelegt wurde, um Gemeinschaftsküchen einzurichten. Jetzt sollen möglichst schnell überall Kinderergärten eingerichtet werden, um die Arbeitskraft der verheirateten Frauen in die Wirtschaft einzuführen. Die Nachahmung deutscher Maßnahmen geht sogar bis zum Mülleimer, der in allen Haushaltungen den sonst so verachteten Abfall aufnehmen soll. Doch hat man in England selbst das Gefühl, daß das alles viel zu spät kommt und das Verhängnis nicht mehr aufgehalten wird. Aus Angst, die sagenhaften Angehörigen der fünften Kolonne könnten den Fliegern damit ein Zeichen geben, wurde den Kindern verboten, Drachen steigen zu lassen.

So wurden die französischen Geheimakten entdeckt

Ein halbes Dutzend entschlossener deutscher Funker überrumpelte bei dieser Gelegenheit 600 Franzosen

Von unserer Berliner Schriftleitung
s. Berlin, 16. Juli. Mancher Volksgenosse hat bei der Dokumentenveröffentlichung in der letzten Zeit, die ja in einzigartiger Weise die Schuld der plutokratischen Kriegshäher beweist, sich wohl die Frage vorgelegt, wie die deutschen Stellen in den Besitz der wichtigen Geheimakten gekommen sind.

Nun wird durch eine Veröffentlichung des „Völkischen Beobachters“ bekannt, wie es Angehörigen eines vor wenigen Tagen nach Wien zurückgeführten Truppenteils gelang, die wichtigen Geheimakten des französischen Generalstabes bei La Charite an der Loire zu erbeuten.

In einem ausführlichen Augenzeugenbericht wird zunächst geschildert, wie die deutschen Truppen spätnachmittags nach Zurücklegung

von 270 Kilometern vor La Charite an der Loire standen. Der Auftrag lautete: Schnellste, womöglich unversehrte Beschlagnahme der Loirebrücke. Am Bahnhof am Ortseingang steht ein vollbeladener Militärzug. Einige Schiffe in den Kessel der Lokomotive, von unfern an der Spitze fahrenden Panzerspähwagen abgegeben, machen seine Flucht unmöglich. Das war nun der Militärzug, der das wichtige Dokumentenmaterial barg. Es wird weiter im einzelnen geschildert, wie die französische Besatzung des Zuges überwältigt und gefangen wurde, wie im Laufe einer halben Stunde etwa 600 Poilus von einem halben Dutzend deutscher Soldaten entwaffnet und gefangen wurden. Die Franzosen waren sehr verwirrt und bald war den Deutschen klar geworden, daß es sich hier um den Transport einer Nachrichten-

Entspannung im Südosten

Demobilisierung auch in Griechenland

Von unserer Berliner Schriftleitung

s. Berlin, 16. Juli. Nach den kürzlichen Münchener und Salzburger Besprechungen und wohl als Folge von ihnen ist neuerdings in den Südstaaten ein fühlbare Entspannung und Beruhigung festzustellen. Rumänien hat bereits eine Teil demobilisierung durchgeführt; weitere umfangreiche Entlassungen stehen bevor. In diesem Schritt sieht man eine Folge der Maßnahmen Ungarns, das ebenfalls einen Teil seiner unter Waffen stehenden Soldaten entlassen hat.

Aber auch die rumänisch-russischen Beziehungen haben sich in letzter Zeit entspannt. Bukarester politische Kreise sind der Ansicht, daß Rumänien, nachdem der große Schnitt gemacht worden ist, gewillt sei, an der Heilung der Wunden mitzuhelfen. Ferner wird gemeldet, daß auch Griechenland eine teilweise Demobilisierung seiner Streitkräfte vornehmen will. Alle diese Meldungen sind wichtige Anzeichen für die künftige friedliche Entwicklung im Donauraum. Es kommt hinzu, daß sich der türkische Staatspräsident İnönü einen kurzen Erholungsurlaub, den er am Marmarameer verbringen wird, angetreten hat.

Brandbomben auf Straßburger Vorort

Britische Flieger greifen Feldlazarett an - Billige Lorbeeren der RAF.

Straßburg, 15. Juli. In der Nacht zum Freitag griffen englische Flieger Straßburg an, wobei etwa 40 Brandbomben auf den Vorort Neudorf abgeworfen wurden. Die Bomben fielen in etwa 80 Meter Entfernung von einem Feldlazarett nieder. Bei stark bewölktem Himmel flogen die englischen Maschinen nur in geringer Höhe, so daß sie das große rote Kreuz auf dem Dach unbedingt erkennen mußten. Die Bomben trafen keinerlei militärische Anlagen und richteten nur geringen Sachschaden an.

* Auch dieser englische Überfall auf den Straßburger Vorort Neudorf trägt alle Kennzeichen der britischen Luftpiraterie: Mißachtung des völkerrechtlich anerkannten Zeichens des roten Kreuzes; die heimtückische Verwendung von Brandbomben, die beweist, daß der Angriff nur der Einschüchterung und Beunruhigung der Zivilbevölkerung gegolten hat; das Fehlen eines militärischen Zieles und schließlich — der geringe Erfolg der

Aktion. Die „Königliche“ Luftflotte, die unfähig war, das Gebiet Frankreichs zu schützen, so lange es der Verbündete Englands war, jammert billige Lorbeeren durch feige Attentate auf die friedliche Bevölkerung, nur daß Duff Cooper neue „Siegesmeldungen“ verkünden kann. Ein Verbrechen, das zeigt, wie sehr diesen verkommenen Brandstiftern das Wasser bereits bis zum Hals stehen muß.

Flugdienst für feige Plutokraten

Über den Atlantik nach USA.

Von unserem Korrespondenten

sch. Bern, 16. Juli. Nach einer Meldung aus London soll mit Beginn des kommenden Monats ein Atlantik-Flugdienst in England-Neuhork über Neufundland für Post und Passagiere eingeführt werden. Man geht wohl nicht fehl in der Annahme, daß die meisten Kläse bereits von maßgebenden Plutokraten im voraus reserviert sind.

Wieder ein deutsches Seenotflugzeug beschossen

Planmäßige Mißachtung des Rot-Kreuz-Zeichens durch Churchills Luftbanditen

Berlin, 15. Juli. Die Seenotflugzeuge sind völlig unbewaffnet und durch weißes Anstrich mit rotem Kreuz weithin sichtbar als solche gekennzeichnet. Aber auch hier, wie bei den rote-Kreuz-Mannschaften auf dem Lande, kennen die Engländer keine Achtung vor der schweren Aufgabe der Seenotflieger und vor dem internationalen Zeichen des roten Kreuzes.

So berichtet die Mannschaft eines deutschen Seenotflugzeuges von einem Flug am 16. Juni, bei dem sie die Aufgabe hatte, auf See zwei notgelandete englische Wellington-Flugzeuge und deren Mannschaften zu retten. Als das Seenotflugzeug in die Nähe der ihm angegebenen Position kam und auf etwa 50 Meter herunterging, wurde es von englischen Minensuchbooten, die sich in der Nähe aufhielten, durch Glak beschos-

sen. Bei der geringen Höhe des Flugzeuges und den günstigen Lichtverhältnissen, die zu der Zeit des Beschusses herrschten, war es ganz unmöglich, daß die feindlichen Schiffe das rote-Kreuz-Zeichen übersehen konnten.

Doch ist das nicht der einzige Fall völkerrechtswidrigen Verhaltens englischer Schiffe gegen deutsche Seenotflugzeuge. Der Flugzeugführer des angegriffenen Flugzeuges war bereits am 30. Mai bei der Durchführung einer Rettungsaktion durch englische Flak beschossen worden. Das Verhalten der Engländer ist ein Beweis dafür, daß sie in keiner Weise das rote Kreuz beachten und selbst darauf keine Rücksicht nehmen, daß von den Seenotflugzeugen auch ihre eigenen Kameraden aus Luft- und Seenot gerettet werden sollten.

einheit eines höheren französischen Stabes handelte. Hören wir die Schilderung selbst:

Der Nachrichtenoffizier läßt einen Oberfunkmeister mit mehreren Männern beim Zug zurück, um nach vielleicht vorhandenen Funkunterlagen zu suchen und diese sicherzustellen. Inzwischen ist es Abend geworden. Die kurze Durchsuchung ergibt schon wichtiges Material, unter anderem Peil- und Abhörergebnisse unserer Funkstationen, Karten, Funksignaltafeln usw. Die Gleisanlagen werden geprengt, der Zug unter Bewachung gestellt. Am nächsten Morgen macht sich der Oberfunkmeister neuerlich daran, den Zug systematisch bei Tageslicht zu durchsuchen. Man kann nur staunen, was hier alles mitgeführt wird: Fahrräder zwischen Tonfilmapparaten, Plattenspieler bei Generaluniformen, Angelgeräte bei Ledschuhen und Aktphotos bei Funkgeräten.

Mitten unter den Waggons stehen noch einige Bürowagen mit verschlossenen Rollschranken, die erst etwas unanständig aufgerissen werden müssen. Stöße von Dienstflüßeln und Aktenbündeln sind hier kein fäulterlich aufgestapelt. Hellrot leuchten uns die Worte: „Secret!“ (Geheim!) und „Très Secret!“ (Streng geheim!) entgegen. Da sind Karten von deutschen Truppenbewegungen sowie Lage- und Gefechtsberichte, und hier wieder Aktenbündel mit Sitzungsprotokollen des französischen Kriegsrates, Dokumente mit Anweisungen für den französischen Geheimdienst und Berichte seiner Vertrauensmänner. Hier gibt es auch Dienstflüßeln von Gamelin, Wegmann persönlich unterschrieben, Berichte von Gefandten und Woffschafieren in verschiedenen Ländern, wie Anweisungen an sie.

Rasch werden diese wichtigen Sachen zusammengepackt und zum Regimentsgefechtsstand gebracht. Hier erregten sie größtes Interesse. Man kann es nicht glauben, einen Teil der Geheimakten des französischen Generalstabes erbeutet zu haben.

Jüdische Amtsärzte entlassen

Säuberung Rumäniens macht Fortschritte

Von unserem Korrespondenten

mus. Bukarest, 16. Juli. Die Befreiung Rumäniens vom jüdischen Einfluß macht ständige Fortschritte. Nachdem dieser Tage in Bukarest aus den meisten Zeitungen die jüdischen Redakteure und Verleger entfernt worden, sind jetzt durch einen Erlass des Gesundheitsamtes 34 jüdische Ärzte, die als Kreisärzte tätig waren, mit sofortiger Wirkung entlassen worden. Ebenfalls mit sofortiger Wirkung sind ferner 31 jüdische Ärzte der Sozialversicherungskasse ihrer Ämter entlassen worden.

Eine sensationelle Devisenschmuggleraffäre bildet gegenwärtig das Tagesgespräch von Bukarest. Ihr Urheber ist der Direktor des rumänischen Touristendienstes, Lacarowici, ein getaufter Jude. Er hat seine halbamtliche Stellung dazu benutzt, ungeheure Devisenmengen zu unterlagern. Bei einer Hausdurchsuchung fand man bei ihm ausländische Geldsorten im Wert von einer Million Lei, die an der schwarzen Börse illegal abgeleitet werden sollten.

Der Wehrmachtsbericht

Berlin, 15. Juli. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Kampffliegerverbände griffen im Zuge der bewaffneten Aufklärung über dem Kanal britische Geleitzüge an und versenkten drei Handelsschiffe mit insgesamt 17 000 BRT. Ein Zerstörer, ein Hilfskreuzer und vier weitere Handelsschiffe wurden durch Bombentreffer schwer beschädigt und zum Teil in Brand gesetzt. Es kam wiederholt zu Luftkämpfen zwischen deutschen und britischen Jagdverbänden, in deren Verlauf vier britische Jäger vom Muster Hurricane und zwei eigene Flugzeuge abgeschossen wurden.

Im Laufe der Nacht zum 15. Juli griffen unsere Kampfflugzeuge Hafenanlagen, Flugplätze und Werke der Rüstungsindustrie in Südengland an. Die Wirkung der Bombenangriffe war an allen Zielen durch Brände und starke Explosionen, vor allem in Faversham, weithin sichtbar.

Britische Flugzeuge warfen auch in der Nacht zum 15. Juli in Nord- und Westdeutschland wahllos Bomben ab. Der entstandene Sachschaden ist unbedeutend. Durch Flakartillerie wurden zwei britische Flugzeuge, durch Nachtjäger ein Flugzeug abgeschossen.

Zerstörer und U-Boot versenkt

Erfolgreiche italienische Luftangriffe

Rom, 15. Juli. Der italienische Heeresbericht vom Montag hat folgenden Wortlaut: Das Hauptquartier der italienischen Wehrmacht teilt mit: Im westlichen Mittelmeer hat eines unserer U-Boote einen feindlichen Zerstörer und ein feindliches U-Boot versenkt. Mächtige Luftangriffe des Feindes auf Tobruk haben weder Opfer noch Schaden verursacht. In Ostafrika hat unsere Luftwaffe den See- und Luftflottenstützpunkt von Alden wirksam mit Bomben belegt. Bei einem Erkundungsflug im Luftraum von Buna sind feindliche Truppenzusammenschlüsse mit Maschinengewehrfeuer bestreut und zwei Flugzeuge am Boden zerstört worden. Der Feind hat auf Nias vergebliche Luftangriffe unternommen. Ein Flugzeug ist abgeschossen worden.

Auslandspresse an der Alpenfront

Dankschreiben an Mussolini

Rom, 15. Juli. Zweihundzwanzig ausländische Journalisten, die in den vergangenen Wochen eine Besichtigung des italienischen Kriegsschauplatzes an der französischen Alpenfront unternommen, haben dem Duce ein Dankschreiben überreicht, worin sie ihre Eindrücke über die Tatkraft der italienischen Wehrmacht schildern. Der Mut, die Moral und das schlichte Auftreten der italienischen Soldaten, so heißt es unter anderem, habe sie stark beeindruckt. Die Besichtigung habe auch den Beweis erbracht, daß von italienischer Seite jede unnötige Zerstörung von Wohnhäusern vermieden worden sei.

Churchill bedauert wieder einmal Zerstörer- und U-Boot-Verlust

Wissabon, 15. Juli. Churchill sieht sich wieder einmal gezwungen, einen Verlust bekanntzugeben. Die britische Admiralität bedauert nämlich mitteilen zu müssen, daß der Zerstörer „Escort“ im östlichen Mittelmeer verloren ging. Die „Escort“ wurde durch einen Torpedo getroffen und beschädigt. Sie sank während sie abgeschleppt wurde. Zwei Matrosen kamen ums Leben. — Wie Reuters aus London meldet, bedauert die Admiralität ferner, mitteilen zu müssen, daß das britische U-Boot „Schar“ seit geraumer Zeit überfällig ist und als verloren angesehen werden muß.

Englische Kirchenzerstörer

Das waren ihre einzigen „Seldentaten“!

Berlin, 15. Juli. In vielen Fällen haben feindliche Truppen in Belgien und Frankreich Kirchen zu militärischen Stützpunkten gemacht oder bei den militärischen Aktionen keine Rücksicht auf Gotteshäuser genommen, während die deutschen Truppen, darauf achteten, daß die Kirchen keine Schäden erlitten. So berichtet der Pfarrer von Deynze südlich Gent, daß belgische Soldaten am 24. Mai ohne einen ersichtlichen Grund seine Kirche mit 10 Kilo Dynamit gesprengt haben. Dem Pfarrer wurden nur 20 Minuten Zeit gegeben, die wertvollsten Gegenstände in Sicherheit zu bringen. Zahlreiche wertvolle Altarstücke sind vernichtet worden. Auf seine Bitte, die Kirche zu schonen, haben die belgischen Soldaten dem Pfarrer erklärt, es sei nur ihre Aufgabe, den ihnen übertragenen Befehl auszuführen. Die Befehle aber kamen von den englischen Kriegsanstiftern, die nach dem Wüthen ihrer Pläne nichts Schnelleres tun konnten, als das von ihnen in den Krieg gestürzte Land zu verwüsten, ihm dann Hals über Kopf den Rücken zu kehren und es seinem Schicksal zu überlassen.

Englands Kunst bettelt

Londons Sinfoniker vor dem Zusammenbruch
Berlin, 15. Juli. Aus England kommt die Nachricht, daß das Londoner Sinfoniker-Orchester durch den Stillstand des englischen Kulturlebens in eine schlimme Krise geraten ist und nahe vor dem Zusammenbruch steht. Die Orchesterleitung hat Hilferufe an bekannte Musiker des Auslandes gerichtet, die schleunigst Geldmittel sammeln wollen, damit die Londoner Sinfoniker weiter konzertieren können. So sieht das kulturelle Leben in England aus!

Angstmaßnahmen in Ägypten

Italienische Zeitung prangert plumpe und zynische Halifax-Lügen scharf an

Rom, 15. Juli. In einer Polemik gegen Lord Halifax betont „Tevere“, Lord Granville habe 1882 nach der Bombardierung von Alexandria durch die englische Flotte erklärt, daß es sich um einen Akt berechtigter Verteidigung gehandelt hätte, der keine Folgen für Ägypten haben würde. Damals hätten führende englische Männer vorzüglich gelogen. Denn mit Alexandria sei eine der größten Städte Ägyptens bombardiert und in Brand gesteckt worden.

Auch heute sprach Lord Halifax mit dem gleichen Zynismus von der berechtigten Verteidigung und der Rettung der Interessen Ägyptens. Außerdem behauptete er, das ägyptische Volk verstehe, daß seine Interessen unlöslich mit Großbritannien verbunden seien. Wenn das wirklich so wäre, so unterstreicht „Tevere“, so verstehe man nicht, warum England in diesen Tagen das ägyptische Volk völlig entwaffne. Dies könne nur geschehen, weil England fürchte, daß Ägypten seine Stunde für gekommen halte und loszuschlagen könnte, sowie die Engländer erst einmal die Flucht ergriffen. Eine weitere eklantante Lüge sei die Behauptung von Halifax, daß das ägyptische Kabinett an die Luft gesetzt worden sei, weil es nicht den Gefühlen des ägyptischen Volkes entsprochen hätte. Jedesmal, so hebt „Tevere“ hervor, wenn England den Verdacht gehabt habe, daß die Regierung des freien und unabhängigen alten Ägyptens ihm nicht völlig hörig sein wolle, werde sie beurlaubt oder verbannt. Dies gelte sogar für die Toten, hätten doch die sterblichen Ueberreste von Zagul Pascha erst neun Jahre nach seinem

Tode nach Kairo übergeführt und beigelegt werden können.

Lord Halifax sei aber auch unvorsichtig gewesen, als er erklärt habe: „Es war klar voranzusehen, daß sich die britischen Streitkräfte in Ägypten des ägyptischen Gebietes als Operationsbasis gegen Italien bedienen würden.“ Demgegenüber unterstreicht „Tevere“ mit Nachdruck, daß die Stützpunkte für die italienische Luftwaffe bereits näher an Alexandria und Saida herangebracht worden seien. Somit sei die erste Voraussetzung für einen erfolgreichen Angriff geschaffen, der der britischen Flotte das brotzeitige Grab im Mittelmeer bringen würde.

Südafrikaner protestieren

200 000 Pfund für Plutokratensprühlunge

Wissabon, 15. Juli. Die nationalen Südafrikaner protestieren gegen die finanzielle Belastung durch Unterbringung britischer Kinder. Für die Betreuung der Syrischen Kinder aus der britischen Oberschicht soll das südafrikanische Volk, das zur Zeit selbst bereits unter der Forderung im Lande leidet, 200 000 Pfund Sterling zahlen. Auf der Jahresversammlung der Bauern von Waterberg führte der Vorsitzende aus, daß trotz Regierungsmaßnahmen bei landwirtschaftlichen Bedarfsartikeln eine Preissteigerung um schätzungsweise 64 v. H. stattfand. Das vom Forstdepartement für Verpackung von Frachten gelieferte Kistenholz erfuhr eine 130prozentige Preissteigerung.

Bomben sausten auf den Geleitzug

Kaum eines der getroffenen Schiffe wird Englands Küste noch erreichen

PK. . . 15. Juli. So schlimm stand es noch nie um England. Vom Nordkap bis zur Südspitze reicht die Zange der deutschen Wehrmacht und der gesamte englische Handel steht ständig unter deutscher Kontrolle. Dazu kommt die Abriegelung des Mittelmeeres durch Italien, die England bei der Versorgung mit den lebensnotwendigen Gütern, darunter Öl, hindert oder zu großen Unwegen zwingt.

Ununterbrochen starten die deutschen Flugzeuge zu ihren Kontrollflügen gegen die britische Küste. Eben sind hier wieder zwei Ketten aufgestiegen. Der Verband nimmt unter ständigem Steigen Kurs auf England. Gleichmäßig brummen die Motoren. Die Besatzungen sehen aus ihren gläsernen Kästen gleichmäßig auf das vertraute Bild unter ihnen. Die Einheit fliegt über besetztes Land, das noch vielfach sichtbare Spuren heftiger Kämpfe trägt, und nähert sich schnell der Küste. Da hebt man auch schon die Brandung gegen die Felsen anlaufen, wie ein in ständiger Bewegung befindlicher weißer Gürtel. Nun sind die Flugzeuge über dem Meer und gleiten über eine gleichmäßig bläulichgraue, unendliche Fläche, die an ihren Rändern im Dunst versinkt. Gespannt betrachten Beobachter und Bordbesätze den Horizont, denn man muß in diesem Gebiet vor patrouillierenden englischen Jägern auf der Hut sein. Ständig wird die weite Wasserfläche durch starke Ferngläser nach Schiffen abgesehen, aber vergebens, das früher hier so belebte Meer ist nun wie leergefegt.

Eine Viertelstunde vergeht. Gleichmäßig ziehen die deutschen Maschinen an der englischen Küste entlang und lähmen schon allein durch ihre dauernde Anwesenheit die lebensnotwendige englische Einfuhr. Verdröht liegen die riesigen Entladungsanlagen gerade in den wichtigsten englischen Häfen, durch die Old England früher weitgehend versorgt wurde.

Feindlicher Verband gesichtet!

Diese Meldung reißt alle Männer aus ihren Betrachtungen. Mit Wollwamms streift ein Geleitzug der englischen Küste zu. Jeder tut, was zu tun ist. Unter Verband geht in Angriff formation. Die Beobachter starren, die Hand am Abwurfsgriff, über die immer näherkommenden Ziele, und jedes Flugzeug feuert „sein“ Schiff an. Die Engländer haben den deutschen Verband bemerkt.

Hambro flüchtete mit Goldbarren

Ein echt jüdischer Gaunerstreich

Von unserem Korrespondenten
tg. Oslo, 16. Juli. Die Tatsache, daß der ehemalige jüdische Stortingpräsident Hambro jetzt in Amerika aufgezogen ist und dort Journalisten eingestanden hat, Norwegen habe auf die Besetzung durch England und Frankreich gewartet, wird in der norwegischen Presse groß verzeichnet. In einem Leitartikel von „Fritt Vord“ heißt es, der Umstand, daß Hambro mit Goldbarren Norwegens nach Amerika gefahren sei, beweise einmal mehr, daß dieser Krieg ein Krieg der Juden sei.

Französische Kanadier drohen

Englandfeindliche Kundgebungen

Von unserem Korrespondenten
16. Genf, 16. Juli. Ueber die englandfeindlichen Kundgebungen der französischen Bevölkerung meldet Savas aus Montreal, daß die Beteiligung besonders stark in der Umgebung der Stadt gewesen sei. Dort hätten sich die Kanadier französischer Abstammung in großen Massen auf den Marktplätzen versammelt und gegen die englischen Attentate auf die französische Flotte protestiert. Zwölf kanadische Abgeordnete haben an die Regierung von Kanada eine Entschlüsselung eingereicht, die kanadischen Divisionen aus England zurückzuführen, falls die englische Regierung fortjähre, Frankreich zu bedrohen.

die begleitenden Kriegsschiffe fahren Zick-Zack-Kurs, während die Handelsdampfer ergeben ihre Bahn weiterziehen.

Da hört man auch schon die ersten Plaktschiffe, das Feuer ist aber schlecht gezielt, und die kleinen schwarzen Explosionswölkchen können den deutschen Angriff nicht hindern. Die ersten Flugzeuge sind über dem Ziel, aus den geöffneten Bombenklappen stürzen die Bomben und sausen in ihrer Kurvenbahn auf die englischen Schiffe zu. Ein Treffer ist aus der großen Höhe auf die relativ kleinen, beweglichen Ziele nicht leicht und man soll nicht denken, daß nun jede Bombe sitzt, aber ganz dicht um die Schiffe fliegt man die Aufschläge und da ist auch bereits der erste Volltreffer erzielt. Man sieht es mittschiffs aufblitzen und bald zieht der Dampfer eine dicke Rauchwolke nach sich. Angriffswelle rollt auf Angriffswelle über den Geleitzug. Im Eifer des Gefechts wird die Plakabwehr gar nicht beachtet und alles ist nur auf das eine Bestreben „Volltreffer“ gerichtet.

Die Bomben sind abgeworfen, auf drei der englischen Schiffe sieht man Feuerwirkung. Weitere deutsche Verbände sind im Anflug und es ist sehr fraglich, ob und wieviel Schiffe überhaupt am Ende ihrer Fahrt unbeschädigt in einen englischen Hafen einlaufen. Eine Fahrt nach England ist eine sichere Fahrt in den Tod.

Kriegsbericht E. Eduard Amphlett

Ein vielsagendes Eingeständnis

Englische Stapelkäufe in Südamerika
Von unserem Korrespondenten
sch. Bern, 15. Juli. Die Londoner „Financial News“ gibt in einem besorgten Artikel indirekt zu, daß es den Briten nicht mehr möglich ist, Waren aus Südamerika nach England zu bringen. Das Blatt spricht nämlich von den Bemühungen Englands, zu verhindern, daß die Ueberproduktions aus Südamerika den Weg nach dem europäischen Kontinent nehme. Es werde deshalb zur Zeit in London erörtert, ob England nicht die Ueberproduktions in Südamerika aufkaufen und bis nach Kriegsende aufstapeln könnte. Dieses Geständnis ist das schärfste Dementi der großspurigen Behauptungen der Londoner Plutokraten über die seeherrschende britische Flotte.

Kreis um England immer enger

Auch Spanien würdigt Italiens Erfolge

Von unserem Korrespondenten
Rom, 15. Juli. Die jüngsten Erfolge der deutschen und italienischen Luftwaffe beherrschen auch am Montag das Bild der römischen Presse, die von der totalitären Aktion der Streitkräfte der Achsenmächte und von dem immer engeren Kreis um England spricht. Die Notlage gegen Großbritannien verstärkte sich von Tag zu Tag. Stark beachtet werden in Rom auch die spanischen Kommentare zu der Ueberlegenheit der italienischen Luftwaffe und Flotte im Mittelmeer. So betont der Madrider Vertreter des „Giornale d'Italia“, daß Spanien den vollen Wert des italienischen Sieges klar erkenne und sich bewußt sei, daß die englischen Fesseln bereits eine erste Lockerung erfahren hätten. Auch die deutsche Anerkennung der italienischen Erfolge findet in Rom stärkste Beachtung.

22 französische Provinzen

Erste Sitzung der neuen Regierung

Von unserem Korrespondenten
16. Genf, 16. Juli. Am Montagabend trat die neue französische Regierung unter Vorsitz von Marshall Bostain zur ersten Beratung zusammen. Wie man hört, steht die verfassungsmäßige Neueinteilung Frankreichs die Einteilung des Landes in 22 Provinzen vor, die im wesentlichen mit den Provinzen der Königszeit übereinstimmen.

Was ist schweizerisch?



„Eine Züricher Zeitung glaubt, zahlreiche bedenklich gewordene Leser, die in diesen Zeiten Humor und Scherz nicht mehr am Platz fanden, beruhigen zu müssen. Unter der Überschrift: „Der Geist des Frohsinns muß gepflegt werden!“ schreibt besagtes Weltblattchen: „Tatsächlich gibt es in unserem Lande da und dort Leute, die glauben, es sei ihre heilige Pflicht, ein todernstes Gesicht zur Schau zu tragen und die ein heiteres und fröhliches Lachen als Ausdruck einer frivolen Gefinnung betrachten.“

Was ist in die fröhlichen Schweizer gefahren? Lesen sie ihre Gazetten nicht mehr? Diese unerschöpfliche Quelle fröhlicher „Späße“ und „humorvoller“ Gemeinheiten, mit denen sie den erfolgreichsten Vor- und Rückzug ihrer geliebten westlichen Busenfreunde Tag für Tag in den höchsten Tönen hinausposaunten. Hat die grroße Schweizer Presse Angst bekommen, schlägt ihr das lössere Herz im Busen? Wird ihr banale vor der eigenen Courage? — Weit gefehlt! Da kennt ihr die Schweizer und ihre Tuden nicht! Das „Sprachrohr der öffentlichen Meinung“ in Zürich schreibt: „Es ist wohl am Platze, einmal diesen „Fribolent“ zu danken und sie zu ermuntern, sich durch die Unkenntnis nicht aus dem Konzept bringen zu lassen. Was uns jetzt not tut, ist: Den Kopf hochhalten, damit wir aufrecht und mutig jede Prüfung dieser schweren Zeit bestehen können. Dies ist auch allein schweizerisch.“

Das also ist das Rezept, mit dem die Schweizer Presse ihre nervenranken Leser heilen will, nachdem sie diese durch ihre eigenen Grenzmeldungen erst krank im Kopf gemacht hat. Die Ehre eines 80-Millionen-Volkes kann man getrost monatelang besudeln, man muß nur den „Geist des Frohsinns“ pflegen, dann wird es schon besser, mit jedem Tag besser. — Und da gibt es noch Menschen, die sagen, es gäbe keinen Scherz und keinen Humor mehr in der Schweiz!

Größte Beachtung in Norwegen

Die Presse zum 6. deutschen Weißbuch

Oslo, 15. Juli. Die neuesten Dokumente des deutschen Weißbuches finden in der norwegischen Öffentlichkeit allergößte Beachtung. Ausgesprochen beachtlich ist die eindringlich mit dem in Dokument Nr. 26 veröffentlichten Telegramm Daladiers. Hierzu stellt die Osloer Zeitung „Tidens Tenn“ fest, es handle sich um eine sensationelle Enthüllung der Pläne der Ulierten in Norwegen. „Nationen“ betont, Daladier habe mit seinem Telegramm die Notwendigkeit für eine Besetzung Kartellen wollen. „Fritt Vord“ begrüßt das Weißbuch, weil es für das norwegische Volk überaus aufschlußreich sei.

Japan warnt britische Schiffe

Vier Häfen an Chinas Küste gesperrt

Von unserer Berliner Schriftleitung
hw. Stockholm, 16. Juli. Die japanischen Behörden in Schanghai haben die englische Handelschiffahrt gewarnt, vier bisher noch nicht besetzte Häfen an der chinesischen Küste anzulaufen. Das wird damit begründet, daß auch gegen diese Häfen japanische Aktionen bevorstünden.

Englischer Dampfer versenkt

Deutscher Fliegerangriff auf Geleitzug

Mio de Janeiro, 15. Juli. Mit dem englischen Dampfer „Almedaster“ in Rio de Janeiro eingetroffene Passagiere erklärten der Presse, daß der Geleitzug, in dem der Dampfer fuhr, im Kanal von deutschen Fliegern angegriffen wurde, die mindestens zwei Dampfer des Geleitzuges, darunter den großen Passagierdampfer der englischen Südamerika-Route, „Almanjora“ versenkten.

Wahlprogramm der Demokraten

Eine Erklärung des U.S.-Senators Wheeler

Chicago, 16. Juli. Bundes Senator Wheeler, möglicher Bewerber um die Präsidentschaftskandidatur, gab am Vorabend des demokratischen Parteitagess die Erklärung ab, das demokratische Wahlprogramm müsse dem U.S.-Volk die völlige Isolierung vom europäischen Krieg garantieren. Er forderte die erneute Bestätigung der Grundzüge der Neutralität und kündigte an, er werde diese Frage vor die Versammlung bringen, falls sich der Programmatische Ausschuss nicht eindeutig auf eine neutrale Außenpolitik festlege. Vor einiger Zeit hat dieser Senator, der von dem Gewerkschaftsführer Lewis unterstützt wird, bereits damit gedroht, er werde aus der Demokratischen Partei austreten, falls sie sich als Kriegspartei entpuppe. Der Senator übte ferner an Roosevelt Kritik und erklärte, es sei damit nicht getan zu sagen, Amerika werde keine Soldaten in den europäischen Krieg schicken.

Aus Stadt und Kreis Calw

Schützt die Ernte vor Brandgefahr!

Der Reichsführer H. und Chef der deutschen Polizei gibt folgenden Erlaß heraus:

Die Sicherung der Volksernährung gerade im Kriege verlangt von allen, die die Ernte einbringen helfen, daß nicht durch Unvorsichtigkeit oder Fahrlässigkeit das Erntegut in Brandgefahr gebracht wird. Volksgenossen, beachtet daher die Brandschutz-Vorschriften genauestens!

Bei der Aufstellung von ungedroschenem Getreide, von Stroh, Heu und Flachs und anderen leicht entzündbaren Ernterzeugnissen auf offenen Lagerplätzen sind die vorge-schriebenen Entfernungen von Häusern, Bahngleisen, Straßen usw. einzuhalten. Alle elektrischen Leitungen, Sicherungen, Schalter, Anlässe und Motoren müssen in Ordnung sein, geflickte Sicherungen sind nicht zulässig. Bei Dreifarbeiten mit Elektromotoren ist besonders auf die Lagerung der Kabelleitung von der Steckdose bis zum Motor zu achten. Die Leitungen dürfen mit leicht entzündlichen Stoffen nicht in Berührung kommen. Bewegliche Verbrennungsmotoren und Dampfmaschinen (Lokomobile) müssen von Scheunen und Schauern so weit entfernt sein, daß eine Brandgefahr durch Funkenflug ausgeschlossen ist. Bei ungünstiger Windrichtung ist der Betrieb einzustellen. Funkenempfangen, Rauchkammer und Aschekästen müssen in Ordnung sein!

Selbstentzündung von Getreide und Heu ist zu vermeiden! Ungleichmäßiges Zusammenfallen der Erntelager, Entweichen von Dampf und brandiger Geruch sind bereits Zeichen der Ueberhitzung. Das Rauchen in Scheunen, auf Heuböden und auf Getreidelagerplätzen ist verboten. Streichhölzer und Feuerzeuge sind vor Kindern in sicheren Gewahrsam zu nehmen.

Volksgenossen, die ihr die Ernte einbringen helfen, achtet auf alle Gefahren und stellt alle Mängel ab, die unserer Ernte gefährlich werden können! Wer sich durch Fahrlässigkeit am deutschen Erntegut versündigt, hilft dem Feind!

Briefe an verwundete Gefangene

Namensnennung täglich im Rundfunk

Laut Ziffer 19 des Waffenstillstandsvertrages ist eine deutsche Kontrollkommission eingesetzt mit der Aufgabe, die noch nicht transportfähigen, Lazarettkranken deutschen Kriegsgefangenen im unbesetzten Gebiet Frankreichs zu betreuen und ihre beschleunigte Heimkehr vorzubereiten. Diese Kommission hat ihre Tätigkeit nunmehr aufgenommen. Sie besteht aus zwölf Offizieren, einem Arzt, einem Delegierten und einer Oberin des Deutschen Roten Kreuzes. Das Deutsche Rote Kreuz hat Geldmittel zur Verfügung gestellt, die es ermöglichen, die Verwundeten und Kranken mit allem Nötigen zu versehen.

Die Namen der in Lazaretten Zurückgebliebenen werden durch Rundfunk laufend täglich im Anschluß an den Nachrichtenbericht von 22 Uhr bekanntgegeben. Es sind Vorkehrungen getroffen worden, die Heimkehr auf dem Luftwege, wenn nötig durch Sanitätsflugzeuge, schnellstens zu bewerkstelligen, sobald der Gesundheitszustand es erlaubt. In der Zwischenzeit können die Angehörigen in Deutschland auf sicherem Wege mit den Verwundeten und Kranken in Briefverkehr treten. Der Brief, dessen Umschlag lediglich den Namen des Empfängers zu tragen hat, ist in einen zweiten Umschlag zu stecken, der folgende Aufschrift tragen muß: Gefangenepost, gebührenfrei! An das Deutsche Rote Kreuz, Für Kriegsgefangene in Frankreich, Berlin SW, Blücherstraße 2.

Keine Einreise ins Elsaß möglich

Es mehren sich in letzter Zeit die Fälle, daß Angehörige von Soldaten ins badische Grenzgebiet einreisen, um ihre Männer usw., die sich zur Zeit mit ihrer Einheit im Elsaß befinden, zu besuchen. Derartige Reisen sind zwecklos, da die Erlaubnis zu einem Ueber-schreiten der Rheinbrücken nicht gegeben werden kann. Es wird gebeten, von derartigen Reisen Abstand zu nehmen. Es besteht bei den zuständigen Stellen für den Wunsch von Soldatenfrauen und -bräuten, ihre Männer und Verlobten einmal zu sehen, durchaus Verständnis. Diese Wünsche müssen aber zunächst hinter wichtigeren Gesichtspunkten zurücktreten.

Ein heiterer R.D.F.-Abend in Hirsau

„Zwei frohe Stunden“ versprach „R.D.F.“ für Sonntagabend. Der bis auf den letzten Platz gefüllte Kurzaal zeigte, daß viele Volksgenossen gerade in ernster Zeit das Bedürfnis nach Entspannung haben. Sie wurden nicht enttäuscht. Die Darbietungen leitete der Ansager Pizzarroff gleich mit launigen Worten ein und sorgte auch hauptsächlich für die fröhliche Stimmung, die rasch aufkam. Er plauderte und erzählte, zauberte als Tischenspieler die begehrtesten Dinge aus der Luft herbei, erregte als Schwächemacher wahre Stürme der Heiterkeit und zeigte zum Schluß seine Kunst als Bauchredner zur großen Freude seines Publikums.

Große Freude machten auch die flotten Weisen des Albaca-Symphoniorchesters, unter

denen besonders die schwäbische Liederfolge gefiel. Als Sängerin konnte Hanni Kraus mit ihrem hellen Sopran wohl gefallen. Sie erntete besonders vergnügten Beifall als oberbayerisches Dirndl, dabei begleitet vom Zitherspieler Heinz Mönch, der schon vorher durch sein gewandtes Spiel erfreut hatte. Es war ein wirklich froher Abend, und die Zuhörer fargten nicht mit dem verdienten Beifall.

Sammelt Heilkräuter!

Die Reichsarbeitsgemeinschaft für Heilpflanzenkunde und Heilpflanzenbeschaffung weist erneut auf die dringende Notwendigkeit hin, Heilkräuter und Heilpflanzen in Feld und Flur zu sammeln und zur Ablieferung zu bringen. Bald werden auf den Feld- und Weidenrainen wieder unzählige Kamillenblüten die Sammler erwarten. Es ergeht

Hitler-Jugend ins Freizeitlager!

Freizeit und Erholung für alle Jugendlichen

Die bei der Erntehilfe und manchem anderen, zeitbedingten Einsatz neben der beruflichen Arbeit tätige Jugend im Kriege gesund zu erhalten, ist eine sehr ernste Pflicht der Hitlerjugend; aber auch die Behörden und Betriebsführer und das ganze Volk müssen hierbei mitwirken. Erst kürzlich wurde von zuständiger Stelle deutlich gesagt, daß es im Interesse der Gesunderhaltung der Jugend liegt, allen Jugendlichen den ihnen gesetzlich zustehenden Urlaub in Freizeit zu gewähren. Dieser Grundgedanke verbietet eine Abgeltung des Urlaubs in Geld und auch einen Verzicht auf Urlaub oder den Urlaubsentgelt etwa zugunsten des Roten Kreuzes. Urlaub Jugendlicher soll nur dann abgegolten werden, wenn es infolge des Kriegszustandes unter keinen Umständen möglich ist, Freizeit zu gewähren.

Die Urlaubsbestimmungen des Jugendschutzgesetzes schreiben vor: Mindstdauer des Urlaubs für Jugendliche unter 16 Jahren 15 Werktage, für Jugendliche über 16 Jahren 12 Werktage, und 18 Werktage, wenn der Jugendliche mindestens 10 Tage an einem Lager oder einer Fahrt der Hitlerjugend teilnimmt. Damit ist die hohe Bedeutung der Freizeitlager der H.J. für Körper und Geist des Jugendlichen anerkannt und gesetzlich verankert.

Auch in diesem Jahre hält die Hitler-Jugend Freizeitlager ab. Da aber weite Eisenbahnreisen oder Fahrten mit dem Omnibus u. dgl. diesmal nicht in Frage kommen, wurde im Gebiet Württemberg ein neuartiger Weg gewählt. Einige Banne tun sich jeweils zusammen und bilden eine Lagergemeinschaft. So auch für unseren Bezirk die Banne Calw, Freudenstadt und Horb. Der Bann Horb richtet in Altheim ein Freizeitlager ein, der Bann Schwarzwald (Calw) eines in Altheim, der Bann Freudenstadt zwei, und zwar in Baiersbronn und Alpirsbach. Die Teilnehmer am Freizeitlager werden in Fahrtengruppen eingeteilt und besuchen im Laufe der 14tägigen Freizeit alle vier Lager, wobei der Weg von einem Lager ins andere zu Fuß zurückgelegt wird.

Aus der Wahl der Orte geht hervor, daß auch diesmal auf landschaftliche Schönheit Wert gelegt wurde. Für Betten, ausreichendes gutes

Wichtiges in Kürze

Der Reichsarbeitsminister stellt in einem Erlaß klar, daß die Unternehmer die Einberufung zum Reichsarbeitsdienst nicht als Beendigung der Beschäftigung im Arbeitsbuch eintragen. Aus dem gleichen Grunde haben sie das Arbeitsbuch dem Arbeitsbuchinhaber bei seiner Einberufung nicht zurückzugeben, sondern es weiterhin sorgfältig aufzubewahren.

Nach einer neuen Anordnung ist die Herstellung von Rohwurst verboten mit Ausnahme derjenigen Sorten, deren Herstellung durch Erlaß des Reichsministers für Ernährung und Landwirtschaft und des Reichskommissars für die Preisbildung zugelassen ist. Verboten ist ferner die Herstellung sämtlicher Pökel- und Rauchfleischwaren einschließlich gekochtem Schinken, jedoch mit Ausnahme von geräuchertem fettem und magerem Speck, ebenso auch die Herstellung von Fleisch und Fleischwaren in Dosen, mit Ausnahme von Blut- und Leberwurstkonserven. Auch die Herstellung von Luftschmittwaren aus gekochtem und gebratenem Fleisch ist untersagt.

Wie von einer Krankenkasse mitgeteilt wird, hat bei heißem Wetter ein nicht geringer Teil der Erkrankungen seine Ursache in Magen- und Darmkatarrhen. Dies dürfte auf unvorsichtigen Genuß kalter Getränke oder Eis, aber auch auf den Genuß noch nicht ausgereifter Früchte, zum Teil auch auf unregelmäßiges oder zu rasches Essen zurückzuführen sein. Am zweckmäßigsten sind bei großer Hitze lauwarme Getränke, wie deutscher Tee, dünngekochter Haserfischleim und dergleichen.

dabei an jedermann der Anruf, Kamillenblütenköpfchen kurz gepflückt zu sammeln und in den Apotheken und Kräutlerhandlungen zur Ablieferung zu bringen. Abgegeben von dem Verbleib bleibt uns die Ausgabe vieler Millionen Devisen für die Beschaffung von Kamillenblüten aus dem Ausland erspart.

NSR-Bezirk 5 Nagold. Ergebnisse vom Frauenspieltag im Korbball in Nagold: 1. Sieger VfL Nagold Turnerinnen mit 6 Punkten. 2. Sieger VfL Pfalzgrafenweiler Turnerinnen, 6 P. 3. Sieger Turnverein Freudenstadt Turnerinnen, 1 P. 4. Sieger Turnerinnen Turnverein Calw, 1 P.

Schorle-Morle 1940. Das große, spritzige Sommerbarock der NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ in Bad Liebenzell findet nicht wie gestern angekündigt morgen abend, sondern erst am Mittwoch, 24. Juli, im dortigen Kurfaal statt.

Essen und für sanitäre Einrichtungen ist gesorgt. An jedem der erwähnten Orte ist außerdem ein Freibad, das stark benötigt werden wird. Der Ankostenbeitrag des einzelnen Jungen zum Lager wird etwa 15 RM. betragen, selbstverständlich wird aber auf die finanzielle Lage der Eltern weitgehend Rücksicht genommen.

Die Hitler-Jugend richtet an alle Betriebsführer die Bitte, den Lehrlingen die Freizeit zu gewähren, die der jugendliche Körper notwendig braucht, und darüber hinaus womöglich noch die Teilnahme am Freizeitlager, in dem der Urlaub am zweckvollsten verbracht wird, durch Beiträge zu fördern. Den Eltern kann die Versicherung gegeben werden, daß trotz den Kriegsverhältnissen alles getan wird, um die Freizeitlager zu einem wirklichen Gesundbrunnen der Jugend zu machen. Die Lager sind in zwei Abschnitte eingeteilt, vom 28. Juli bis 11. August und vom 11. August bis 25. August.

An alle Hitler-Jungen ergeht der Ruf: In diesem Kriegsjahre ist es erst recht Pflicht, den Urlaub nicht nur dem eigenen Vergnügen und der sinnlosen Faulenzerei zu widmen, sondern der Stärkung des Körpers und Geistes und der sinnvollen Erholung im Freizeitlager!

4000 Jungen und Mädchen treffen an Kampfsporttag 1940 der Württembergischen H.J.

Vom 18. bis 21. Juli führt die Württembergische H.J. in Ludwigsburg ihre Kampfsporttage 1940 durch, an der sich 4000 Jungen und Mädchen, die in den zahlreichen Bann- und Untergautreffen als Beste ermittelt wurden, beteiligen. Außer den Ruderkämpfen und dem Radfahren, die bereits ausgetragen wurden, fehlen nur die Schwimmsportkämpfe, die an einem späteren Termin durchgeführt werden — aber mit den Mannschaftskämpfen (Reichssportwettkampf H.J., D.J., B.M. und J.M.) der Leichtathletik, den Wehrwettkämpfen (Wehrsport - Fünfkampf und R.-Schießen), den Rapsenspielen (Fußball, Handball, Hockey), den Tennis- und Röllschuhwettkämpfen und der Vorkämpfungen der Vertreterinnen der H.J., des B.M. und des B.M.-Berekes „Glaube und Schönheit“, ist der Kreis der Wettkämpfe sehr umfangreich. Die Kampfsporttage beginnen am Donnerstag um 19.30 Uhr mit einer feierlichen Eröffnung an der Südfassade des Schlosses und der Verpflichtung der Kampfsportteilnehmer.

Damit in den Kur-, Bade- und Ausflugsorten durch den oft stoßreichen Zustrom der Gäste keine Schwierigkeiten in der Verpflegung auftreten, hat der Reichsernährungsminister in einem Erlaß das Ausstellen von sogenannten „Vorkaufsbescheinigungen“ erlaubt. Diese Scheine werden von den Ernährungsämtern auf begründeten Antrag an Mitglieder der Wirtschaftsratsgruppe Gaststätten- und Beherbergungswesen abgegeben.

Aus den Nachbargemeinden

Altburg, 15. Juli. Unteroffizier Martin Dierlamm wurde für Tapferkeit vor dem Feind das Eisene Kreuz 2. Klasse verliehen. Gleichzeitig wurde er zum Feldwebel befördert. — David Burkhart und Barbara geb. Claus, Hirschwirts-Chelente hier, konnten am 10. Juli das Fest der goldenen Hochzeit feiern. Dem Jubelpaar wurden Glückwünsche und Gaben übermittelt: vom Führer, vom Wirt, Ministerpräsidenten, der Gemeinde, der Evang. Oberkirchenbehörde, der Kirchengemeinde Altburg und der Handwerkskammer in Reutlingen. Der Liedertanz Altburg erfreute das Jubelpaar mit geeigneten Gesangsvorträgen. Möge dem Jubelpaar noch ein schöner Lebensabend beschieden sein!

Bad Liebenzell, 15. Juli. Neben der Kurkapelle bestritt am Sonntag der gemischte Chor Frohsinn Forstheim den Hauptteil des Nachmittags-Kurkonzertes, nachdem er am Vormittag die Lazarettinassen durch Liedvorträge erfreut hatte. Der städtische Chor unter Willi Eißler trat mit 150 Sängerinnen und Sängern an und rückte mit ansprechenden Liedern, meist volkstümlichen Charakters, sein Können ins schönste Licht.

Walddorf, 15. Juli. Vergangenen Freitag war unser Ortsbauernführer mit seiner Frau damit beschäftigt, im Wald Stangen zu holen. Durch einen Fehlgriß beim Aufsitzen auf den Wagen stürzte die Frau so unglücklich, daß ihr der Arm ausgerenkt und die Schlüsselbänder verzerrt wurden. — Am Samstag abend fuhr der 41 Jahre alte Silberarbeiter Wilh. Bräuning mit dem Fahrrad nach Altensteig. Am Ende der Steige kam Bräuning durch ein im Wege befindliches Hindernis zu Fall und zog sich einen Schlüsselbeinbruch und sonstige Verletzungen zu.

Aus Württemberg

Vorbildliche Einrichtungen

Zur Entlastung unserer Bauernfrauen

Stuttgart. Auf Einladung des Reichsnährstandes weiten 20 Vertreter der größten deutschen Tageszeitungen in Württemberg, um im Rahmen einer zweitägigen Besichtigungsfahrt vorbildliche landwirtschaftliche Einrichtungen kennenzulernen, die in erster Linie zur Entlastung der Bauernfrauen geschaffen wurden. Nachdem sie am ersten Tage in Stuttgart die Kleintierschau auf dem Killesberg, das ehemalige Reichsgartenschauergelände, die Abfallverwertungsanlage im Stadt, Vieh- und Schlachthof und die Württ. Milchverwertung besichtigt hatten, wurden am zweiten Tage in Merklingen neben dem Landdienstlager die Haushaltsschule, das Gemeindehaus und der Kindergarten, in Gornhofen, Kreis Friedrichshafen, die Dübsterverwertungsanstalt und die Gemeindebäckerei, in Ravensburg die Oberschwäbische Milchverwertung besichtigt. Die Bäuerliche Maschinenengossenschaft in Hünfarn, Kreis Vöhringen, die in Deutschland ohne Vorbild ist, fand höchste Beachtung. Nach Abschluß der Besichtigungsfahrt empfing der Stuttgarter Oberbürgermeister Dr. Strölin die Teilnehmer im Stadtpark.

Eine Hamsterin vor dem Sondergericht

Stuttgart. Das Sondergericht Stuttgart verurteilte die 57jährige Karoline H. aus Finsterrot (Kreis Schw. Hall) wegen eines Verbrechens gegen die Kriegswirtschaftsver-



ordnung und einer Uebertretung der Verbrauchungsstrafverordnung zu vier Monaten Gefängnis. Die Angeklagte führte ein ihrem Ehemann gehörendes Lebensmittelgeschäft in Stuttgart. Als dieses vorübergehend an einen Dritten verpachtet wurde, schaffte sie vor der Uebergabe ein kleines Warenlager von Lebensmitteln und Haushaltsgegenständen in ihre Wohnung, um sie teils im eigenen Haushalt, teils als Tauschobjekte gegen andere gleichfalls bewirtschaftete Verbrauchsgüter zu verwenden. Das Sondergericht hielt das Verschulden der Angeklagten in Anbetracht der besonderen Umstände nicht für allzu schwer, glaubte aber andererseits durch Verhängung einer empfindlichen Strafe auf andere Geschäftsinhaber abzuwirken zu müssen.

Stuttgart. (Mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet.) Der Hauptstiftleiter der NS.-Brieftage Württemberg, Hans Dahn, der seit November letzten Jahres bei einer Propaganda-Kompanie als Kriegsbereiter eingesetzt ist, hat für besondere Tapferkeit vor dem Feind das EK II erhalten. Hans Dahn ist allen unseren Lesern durch seine Kriegsbereiterberichte, die ein lebendiges Bild von den Kämpfen im Westen vermittelten, bekannt.

Landnachrichten

Rehlingen. (Tragischer Tod.) Vermutlich an einer durch Insektenstich ausge lösten Blutvergiftung starb der 18jährige Sohn Hans der Familie Peter.

Tuttlingen. (Naturerscheinung.) Samstag früh etwa von 0.05 bis 0.15 Uhr war am östlichen Himmel eine Naturerscheinung in Form eines großen weißen Bogens, ähnlich der Größe eines Regenbogens, zu sehen. Die Erscheinung stand etwa in der Parallele zu dem im Westen noch leuchtenden Mond. Es dürfte sich um den sogenannten „Mondregenbogen“ handeln, der ziemlich selten zu beobachten ist.

Rehlingen bei Tuttlingen. (Walderdbeeren für die NSJ. gesammelt.) Die hiesige Schuljugend sammelte für die NS.-Volkswohlfahrt in den hiesigen Waldungen Erdbeeren; der Ertrag war recht gut.

Friedrichshafen. (Eine Riesensforelle.) Auf der Höhe von Lindau ging dem Fischermeister Franz Friedl aus Wasserburg eine Seeforelle mit 31 Pfund und einer Länge von 1.10 Meter ins Netz. Das ist ein Fang, dem die Bodenseefischerei seit langer Zeit nur ganz wenige ebenbürtige Beispiele zur Seite stellen kann.

Alle Arten von Berufswäsche immer mit dem fettlösenden imi waschen. Durch seine reinigende Wirkung ist imi das gegebene Mittel, Seife zu sparen.

Banknoten der Liebe

ROMAN VON ROLAND MARWITZ

Copyright by Knorr & Hertz Kom. Ges., München 1939

34

Und dann?
Nein, es war nicht möglich, die genaue Reihenfolge dieser Nacht zu behalten. Dieser Nacht? Alles war ein Traum gewesen. Sie war eingeschlafen, hier in ihrem Hotelzimmer. Es gab keinen Portier, der fünf Pfund von ihr zu bekommen hatte, und keinen Kellner, der mit der Note verschwunden war, um sie auf ihre Echtheit prüfen zu lassen, dann aber... Joan riß die Augen auf, sie starrte auf den Lichtschimmer in den Läden... Dann war ja auch das nur ein Traum gewesen, daß dieser Primgeiger im „Swing-Swing“ sie so sehr an Gregor Subitow erinnert hatte, daß sie sich schwanzend an einen Pfeiler halten mußte und... Und dann die gestülpten Worte eines kleinen geschminkten Mädchens: „Madame, Eric Aniol erwartet Sie im Nordhafen. Er hat keinen Landurlaub, aber er möchte, daß Sie ihn aufsuchen. Sogleich. Er ist sehr krank.“

„Was reden Sie da? Wer sind Sie?“
„Oh, keine Nivalin, Madame. Mister Aniol hat es nicht nötig, ein Taxi zu nehmen. Wollen Sie nicht zu ihm fahren? Der Chauffeur unten weiß Bescheid.“
Wie töricht waren doch die Träume, und wie war es möglich, daß man in ihnen glaubte, was man im Wachen nie für wahr genommen hätte. Woher sollte ein kleines Taxi etwas von Eric wissen und davon, daß sie ihn suchte? Aber im Traume nahm man alles für wahr, und so war man wirklich hinausgelaufen auf die Straße, zu dem grinsenden Chauffeur, und hatte als Ziel den Nordhafen genannt und... Und vor allem brauchte Joan Licht, ein Frühstück, ein Bad, zuvor eine Zigarette! Sie tastete zur Wand; dort mußte doch der Klingelknopf sein. Suchend glitt ihre Hand über die Tapete. Nein, das war keine Tapete, das war Holz.

Sie setzte sich aufrecht, sie faßte jetzt nach dem Schalter der Nachtlampe.
Nichts.
Ein paar Sekunden sah sie wie gelähmt, dann wollte sie aufschreiben, aber es war, als legte sich eine Hand fest und befehlend vor ihre Lippen.

„Mein Gott,“ murmelte sie, „mein Gott.“
Sie sprang auf, sie stürzte auf den Lichtschimmer zu. Es waren keine Fensterläden, durch die er eindrang, es war eine Met Luke, die durch ein verschließbares Brett geschlossen war. Sie stieß das Brett beiseite, und nun war das ersehnte Licht da, der Tag, die Helle. Aber es war nicht der Bund, der da vor ihr lag, es waren hohe, trostlose Felsen, und jetzt wußte sie auch, daß sie fuhr.

So war alles wahr gewesen, auch das Ende des Traumes, an das sie nicht zu denken gewagt hatte.
Sie war zum Nordhafen gekommen, die Taxi hatte gehalten, ein freundlicher, alter Chinese schien sie schon erwartet zu haben. Er hatte sie über ein paar Planen zu einer Dichtungs geführt. Er hatte sie dabei sogar festgehalten, denn das Laufbrett war schmal und ohne Geländer gewesen.

„Aber wo führen Sie mich denn hin? Ich will zu Doktor Aniol! Hören Sie, zu dem Schiffsarzt der...“ den Namen des Schiffes hatte sie nicht zu nennen gewußt. Nur, daß Eric Aniol nicht mehr auf der „Holiday“ fuhr, das wußte sie.
Der alte Chinese hatte sehr freundlich ge-

lächelt. Gewiß, Mister Aniol's Schiff liegt nebenan, aber die fremde Dame wisse sicher, daß er erkrankt sei und Ruhe brauche. Nun, das Schiff Dr. Aniol's löste eben seine Ladung Eisenerz. Das bedeute, daß es keinen einzigen Raum an Bord gebe, in dem es nicht dröhne und schwanke. Hier sei es ruhig. Ja, und dort hinter dem Vorhang sei die Tür. Mister Aniol erwarte die Dame mit großer Ungeduld.

Sie hatte im Dämmer eines Ganges gestanden, der Alte hatte gelächelt, auch als er ihr dann sehr schnell etwas Feuchtes ins Gesicht gepreßt hatte. Joan hatte ihn fortstoßen wollen, aber ins Leere gegriffen. Und dann war die Bekäubung gekommen. Fast so wie damals, als sie mit Gregor Subitow sterben wollte.

Joan wandte sich hastig um, als fürchte sie wieder den Alten mit dem durchdringenden Luch hinter sich. Nein, sie war allein. Sie sah eine niedrige, breite Kammer mit einem großen chinesischen Bett an der Wand. Das Bett war aus schwarzem Holz gearbeitet und mit goldenem Schnitzwerk verziert. In diesem Bett hatte sie geschlafen. Und da war eine Tür. Mit zwei Sähen stand sie davor. Natürlich würde diese Tür verschlossen sein, aber wenn man um die Freiheit kämpfte, mußte man auch verschlossene Türen zu öffnen versuchen.

Die Tür war nicht verschlossen. Sie gab sogleich nach, und jetzt zögerte Joan, sie aufzustoßen. Durch den schmalen Spalt sah sie in eine Kammer, die der ihren sehr ähnlich war. Auch das Fenster leuchtete wieder, und an diesem Lufensfenster, den Rücken ihr zugekehrt, stand ein schlanker Mensch in einem perlgrauen europäischen Anzug. Nur am Glanz des tiefdunklen, sehr sorgsam zurückgekämmten Haares erkannte sie, daß er ein Chinese war.

Langsam wandte er sich zu ihr. Joan wollte sogleich die Tür schließen, da hörte sie ihren Namen, verbunden mit einem Morgengruß, und der junge Mann kam auf sie zu.

Joan erwiderte den Gruß nicht. Mit einem unendlich hochmütigen Blick musterte sie den jungen Menschen — wo hatte sie ihn gesehen, wo diese Stimme gehört? Ja, die Stimme war es, die sie zu kennen glaubte. Es gab sehr wenige Chinesen, die das R sprechen konnten, fast alle setzten statt seiner ein L, dieser da aber hatte eben „Guten Morgen“ gesagt, so selbstverständlich wie ein Amerikaner.

„Sie erinnern sich noch meiner, Mrs. Montalt?“

„Nein. Ich halte das auch nicht für wichtig. Sagen Sie mir, wo ich mich befinde, und was das alles bedeutet?“

„Gern, Mladny. Erlauben Sie mir nur, da sie sich meiner nicht mehr entsinnen, und ich zudem damals einen anderen Namen führte, mich Ihnen vorzustellen. Ich bin Tchen Mai.“
Der junge, höfliche Mann in dem perlgrauen Europäeranzug machte eine kleine Pause, er schien erwartet zu haben, daß die Nennung seines Namens auf Joan nicht ohne Eindruck bleiben würde. Sie hob nur die Schultern ein wenig, und in dieser milden Bewegung war die gleiche Verachtung wie zuvor in ihren Worten.

„An Bord der „Holiday“, Mladny, hieß ich

St, und ich hatte die Ehre, Ihr Kabinensteward zu sein.“

Jetzt reagierte Joan Montalt mit einem leisen Wimpernschlag. Daher also. Der Kabinensteward von der „Holiday“! Er war ein aufopfernder Bursche gewesen, immer lächelnd, immer freundlich und hilfsbereit, und nur einmal hatte sie ihn anders gesehen, damals, als Jack Montalt in die Kabine Eric's drang. Dieser Mensch hatte da neben ihm gestanden...
„Sind Sie hier vielleicht auch mein Kabinensteward, Li?“ Joan versuchte zu lächeln, und ihre Stimme hatte ein wenig an Ralte verloren.

„Nicht mehr Li, Mrs. Montalt —: Tchen Mai.“
„Ihr Name ist mir mehr als gleichgültig, mein Lieber. Viel wichtiger ist mir, endlich zu erfahren...“

„Wer ich bin? Nicht wahr, das wollten Sie wissen? Da Ihnen der Name Tchen Mai nichts sagt, muß ich es selbst tun. Also, Joan Montalt, ich bin hier nicht Ihr Kabinensteward. Auch auf der „Holiday“ war ich es nur zum Schein. Ich bin der Kommandant eines Heeres von siebentaufend Mann, das im Rücken der Japaner steht. Ich gebe zu, es ist keine reguläre Armee. Man nennt mich den Führer einer Räuberbande. Gut, ich will nicht mehr sein, vielleicht jedoch bin ich morgen Führer einer gewaltigen Armee.“
„Ich wünsche Ihnen viel Glück zu Ihrer Karriere, Mister Mai, zur Zeit also muß ich mich, wenn ich Sie recht verstanden habe,

an den Räuberhauptmann halten.“

Joan Montalt sprach vollkommen ruhig, sie lächelte sogar. Das Gefühl, sich in großer Gefahr zu wissen, war verschwunden. Was konnte ihr von diesem höflichen jungen Mann geschehen? Auch dann, wenn dieser junge Mann das Lächeln nicht mehr erwiderte?
„Behandeln Sie mich, wie immer Sie wollen, Mrs. Montalt. Zur Aufklärung möchte ich nur bemerken, daß auch die Räuber in China keine unehrenhafte Gilde sind. Sie sind so alt wie China selbst, es würde ein großer Irrtum sein, wenn Sie uns mit Ihren Gangstern gleichsetzen.“

„In der Rangordnung der Unterwelt, Mister Mai, bin ich nicht sehr erfahren. Vielleicht aber können Sie mir jetzt sagen, wie ich auf dieses Schiff komme, und was ich hier soll?“

„Wie Sie auf mein Schiff kamen, wissen Sie selbst, und Sie werden wohl auch erraten haben, daß Sie meine Gefangene sind.“
Joan spitzte die Lippen. Sie begann leise zu pfeifen. Es war der Refrain irgendeines Schlagers, den sie vor sich hinpfiff, plötzlich aber brach sie ab.

„Haben Sie eine Zigarette?“ fragte sie.
„Gewiß!“ Tchen Mai zog ein Zigarettentui aus der Westentasche und entschuldigte sich, daß er bislang verärgert habe, seinem Gast Zigaretten anzubieten. Natürlich könne Joan Montalt auch Opium haben, falls sie es wünsche.

(Fortsetzung folgt)

Nachrichten aus aller Welt

Der Führer und Göring als Ehrenpaten

München, 15. Juli. Beim sechsten und ersten Kinde des Landwirts Josef Brandner in Großfloh, zwei gesunden Buben, haben der Führer und Generalfeldmarschall Göring die Patenschaft übernommen. Den Eltern ist ein Glückwunschschreiben und das Patengeschenk zugegangen. Die Mutter sowohl als auch die Großmutter sind Trägerinnen des Goldenen Ehrenzeichens. Ferner hat der Führer beim sechsten Kind Hermann des hiesigen Bauarbeiters Matthias Baer die Ehrenpatenschaft übernommen und seine Glückwünsche sowie ein Patengeschenk überweisen lassen.

Im Alter von 105 Jahren gestorben

Achingen, 15. Juli. In Mainstodheim starb im Alter von 105 Jahren Frau Magdalena Rauchbar, die älteste Frau Mainfrankens. Sie war in ihrem langen Leben nie ernstlich krank. An dem Zeitgeschehen nahm die Hochbetagte bis zuletzt noch regen Anteil.

Beim Fensterkn schwer mishandelt

München, 15. Juli. In Waldmühle bei Kirchholzen (Oberbayern) wurde ein junger Mann, der nachts seine Angebetete aufsuchen wollte, beim Kammerfensterkn vom Bruder des Mädchens, der gegen das Liebesverhältnis der beiden war, von der Leiter gerissen. Er fiel mehrere Meter tief auf einen Betonklotz und trug einen Ferlenbruch davon. Der aufgebrachte Bruder seiner Geliebten schlug besonnengeachtet auf ihn mit einem Knüttel ein und warf ihn schließlich in eine Jauchegrube. In schwerverletztem Zustand wurde der Angegriffene in ein Münchener Krankenhaus eingeliefert; er wird nach dem Gutachten des Arztes für die Dauer seines Lebens in hohem Grade erwerbsbeschränkt bleiben. Der brutale Täter wurde vom Landgericht zu einem halben Jahr Gefängnis verurteilt.

Gefängnis für Verdunklungsfünder

Köln, 15. Juli. Ein Gastwirt wurde von einem fernmündlich verständigten Poli-

zebeamten dabei betroffen, wie in seinem Lokal nach 1 Uhr, als Fliegeralarm gegeben war, eine größere Anzahl von Gästen nach der Hofzeit weiter zu zechen und das Haus nahezu von allen Seiten hellen Lichtschein nach außen ließ. Der Wirt wurde in Haft gesetzt und dem Richter vorgeführt. Nur die Rücksicht auf das gute Renommé ergab, das dem Angeklagten gestellt wurde, bewog den Ankläger statt einer mehrmonatigen Gefängnisstrafe drei Wochen Gefängnis und 150 M. Geldstrafe wegen Vergehens gegen die Verdunklungsbestimmungen in Verbindung mit Vergehen gegen das Gaststättengesetz als Strafe auszusprechen.

Wirtschaft für alle

Mehr Zweimarkstücke

Die Ausprägung der neuen Zinmünzen

Nach der Ueberfahrt des Reichsfinanzministers über die Prägungen von Reichsmünzen im zweiten Vierteljahr 1940 ist der Bestand an silbernen Zweimarkstücken nochmals um 20 Millionen auf 272 Millionen Mark erhöht worden. Von inzwischen ungültig gewordenen Reichsmünzen im Werte von 1 Mark waren bis Ende Juni 257 Millionen Mark eingezogen, von den gleichfalls außerlaufenen 50-Pennig-Stücken aus Nickel dagegen erst 10 Millionen Mark. Die Ausprägung an neuen Aluminium-Fünzigern hat weitere Fortschritte gemacht; der Bestand beträgt jetzt rund 75 Millionen Mark. Neu aufgenommen wurde in diesem Vierteljahr die Prägung von Zinmünzen im Werte von 10, 5 und 1 Pfg. An 10-Pennigstücken aus Zink wurden bisher 9,5 Millionen Mark, an 5-Pennigstücken 5,4 Millionen Mark, und an 1-Pennigstücken 1,6 Millionen Mark ausgeprägt. Auch der Bestand an Kupfermünzen wurde durch weitere Ausprägungen noch etwas erhöht.

NS.-Presse Württemberg GmbH, Gesamtleitung G. B. o. g. n. o. r., Stuttgart, Friedrichstr. 13, Verlagsleitung und Schriftleiter F. H. S. c. h. e. e. l. e., Calw, Verlag: Schwarzwald-Wacht GmbH, Druck: A. Oelschläger'sche Buchdruckerei Calw, Z. Zt. Preisliste 5 gültig.

Amtliche Bekanntmachungen

Arbeitsamt Nagold

Nebenstelle Calw

Gewerbtreibende und Landwirte (selbständige und mithelfende), in Calw wohnhaft, holen gegen Ausweis und Unterschrift beim Arbeitsamt Calw, Bahnhofstraße 46a ihr neu ausgestelltes

Arbeitsbuch

A-3: Mittwoch, 17. 7., 14-17 Uhr,
A-4: Donnerstag, 18. 7., 14-17 Uhr,
S-3: Freitag, 19. 7., 14-17 Uhr.

Zuteilung von Eiern

Auf den vom 1. bis 28. Juli 1940 gültigen Bestellschein der Reichsleiterkarte werden als dritte und vierte Rate vier Eier für jeden Versorgungsberechtigten abgegeben und zwar auf den Abschnitt c in der Zeit bis zum 25. Juli 1940 zwei Eier, auf den Abschnitt d in der Zeit vom 24. bis 28. Juli 1940 zwei Eier.

Calw, den 15. Juli 1940.
Der Landrat
— Ernährungsamt Abt. B —

Neuweiler

Am Donnerstag, 18. Juli, findet hier ein

Krämer-

Bieh- und Schweinemarkt

statt, wozu Einladung ergeht. Die feuchtpolizeilichen Vorschriften sind genau einzuhalten. Austrieb 8-10 Uhr.

Der Bürgermeister.

Altbulach, 16. Juli 1940



Todesanzeige

Unsere liebe Mutter, Großmutter und Urgroßmutter

Eva Rathfelder

geb. Volz
Schreinermeisterswitwe

ist am Sonntag im Alter von 84 Jahren durch einen sanften Tod erlöst worden.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:

Der Sohn: **Gottlieb Rathfelder**

Beerdigung: Mittwoch nachmittag 1/2 2 Uhr.

Suche für meinen Geschäftshaushalt ein tüchtiges

Mädchen

in Dauerstellung. Eintritt baldmöglichst.

Fr. Luise Burkhardt, Bäckerin
Schönbühl, Kreis Calw, Poststr. 61

Bestellungen auf

Johannis- und Stachelbeeren

nimmt entgegen
H. Bauer, Marktstraße 10

Gebrauchter

Kinderkoffenwagen

zu verkaufen.

Von wem, sagt die Geschäftsst. der „Schwarzwald-Wacht“.

Verkaufe eine gute

Kug- und Fahrkub

mit dem dritten Kalb 9 Wochen trüchtig.

Adam Raß, Breitenberg



Odermatt's Dauerwellen

erhöhen Ihre Schönheit

Eine 38 Wochen trüchtige, gewöhnliche

Kalbin

verkauft am Mittwoch vormittag 11 Uhr

Ernst Kirchherr, beim „Röble“ Stammheim

Die große Familien-Sonntagszeitung

DIE POST

Jeden Freitag neu! 80 Pf.

Wer sammelt mit?

Jetzt ist die Zeit zum Sammeln von Tee-Kräutern, z. B. Johanniskraut, Heidekraut, Heidelbeerkraut, Thymian, Haselnußbl., Brombeere, usw.

Diese und andere Kräuter (sorgfältig im Schatten getrocknet) kaufen wie laufend zu günstigen Preisen.

Nährmittelfabrik W. Wieler & Schwarz, Vaibingen/Enz

Wer auf Anzeigen verzichtet

verzichtet auf einen guten Teil seines geschäftlichen Erfolges!